

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtslicher Theil.

Der Staatsminister hat für die am Troppauer Gymnasium systemisirten vier Lehrerstellen extra statum den Gymnasiallehrer zu Hermannstadt Theodor Pantke, den Gymnasial-Supplementen zu Olmütz Alois Goldbacher, den Gymnasiallehrer zu Teschen Dr. Paul Wallnöfer und den Präsekte an der k. k. Theresianischen Akademie Joseph Mich. ernannt.

Das Justizministerium hat die bei dem Kreisgerichte in Cattaro erledigte Landesgerichtsrathsstelle dem dortigen Kreisgerichtsrath und Staatsanwalt Natale Paladino verliehen.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahl des Gustav Trenkler zum Präsidenten und die Neuwahl des Schafwollwarenfabrikanten Franz Liebig jun. zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer zu Reichenberg zu bestätigen gefunden.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. März.

Die einzige Frage, welche auf der Tagesordnung steht, ist die schleswig-holstein'sche, und in welchem Stadium sich dieselbe gegenwärtig befindet, daß Preußen sie in annexionsistischer Sinne gelöst haben will, haben wir schon mitgetheilt. Ueber die weitere Entwicklung können wir heute nichts anderes melden, als daß sie sich noch nicht weiter entwickelt hat. Die österreichische Antwort auf die preussischen Forderungen ist nämlich noch nicht erfolgt.

In Paris unterhält man sich in Ermangelung eines besseren Gesprächsstoffes mit einem Schreiben des Kaisers an den Präsekte von Lyon, in welchem einige Vorschläge zur materiellen Entwicklung „der zweiten Stadt des Kaiserreiches“ gemacht werden, und unter anderem die Auflaffung eines Vertheidigungswerkes empfohlen wird. Der Kaiser sagt: „Wir leben nicht in der Zeit, da man sich verbunden hält, furchtbare Vertheidigungswerke gegen den Aufruhr zu errichten.“ Ein Pariser Korrespondent macht hiezu folgende boshafte Bemerkung: „Nun, eben in Lyon sind seit dem Jahre 1852 nicht weniger als zwölf neue Kasernen erbaut worden.“

Aus Mexiko verlautet, daß Marschall Bazaine an den Kaiser Napoleon das dringende Gesuch gestellt habe, nicht mehr Truppen zurückzurufen, denn der Eindruck, den schon jetzt die Abfahrt eines geringen Theils hervorgebracht habe, sei äußerst verderblich.

Die Waffen der nordamerikanischen Union haben einen neuen wichtigen Erfolg errungen. Die Wiege der Rebellion, wo im Jahre 1861 mit dem Bombardement vom Fort Sumter der Bürgerkrieg begann, das oft angegriffene und hartnäckig vertheidigte Charleston ist gefallen. Wie die Depesche hinzusetzt, wird auch der Fall von Wilmington täglich erwartet und er kann nach der Lage der Dinge nicht wohl lange auf sich warten lassen. Dann bleibt von allen wichtigen Seehäfen nur noch Mobile übrig und Richmond ist bereits vollständig vom Süden her umzingelt. Der Ruf, der drei Feldzüge hinter einander vom Norden her ertönte, wird nun vom Süden heraufer erklingen und Sherman's Armee wird die Lösung bekommen: „On to Richmond.“ Das Talent des südlichen Generals Lee kann vielleicht noch einen vorübergehenden Erfolg der Rebellion erzwingen, allein die Schläge der letzten Monate sind vernichtender Natur, der Sieg des Südens ist jetzt unmöglich geworden, wenn der Norden nicht müde wird und die Waffen aus der Hand gibt.

Das Budget der Stadt Laibach.

Das Budget der Stadtkommune Laibach für das Jahr 1865 ist bei dem Stadtmagistrate bereits während der gesetzlich bestimmten Frist von 14 Tagen zu Jedermanns Einsicht aufgelegt und wird nunmehr, ohne Zweifel in kürzester Zeit zur Verathung und Feststellung im Gemeinderathe kommen.

Aus demselben entnehmen wir, daß nach den Anträgen der gemeinderäthlichen Finanzsektion, die von den Anträgen des Magistrates nur in wenigen Punkten differiren, die Einnahmen auf die Summe von 72.016 fl. 81 kr., die Ausgaben hingegen auf 71.989 fl. 89 kr. prälimirt sind, wornach sich ein Ueberschuß von 26 fl. 92 kr. ergibt.

Hiernach wäre die Finanzlage unserer Stadt eine ziemlich befriedigende, wenn man nur mit einiger Sicherheit darauf rechnen könnte, daß die im Präliminare bestimmten Ziffern auch wirklich eingehalten werden können und daß nicht Ueberschreitungen in der einen oder der andern Rubrik der Ausgaben völlig unvermeidlich sein werden. Derlei Ueberschreitungen dürften jedoch kaum zu umgehen sein und insbesondere wird nach der ziemlich vorherrschenden Ueberzeugung der für Neubauten prälimirte Betrag per 8500 fl., der nur deßhalb mit einer so kleinen Ziffer eingestellt worden zu sein scheint, weil nach Deckung der kurrenten Ausgaben ein größerer Betrag nicht disponibel blieb, — als ganz ungenügend sich herausstellen.

Man muß hiebei natürlich von dem schon seit längerer Zeit projektirten, immer jedoch auf bessere Zeiten verschobenen Neubau der Schusterbrücke, welcher jetzt bei Gelegenheit der bevorstehenden Trockenlegung und Vertiefung des Laibachflusses erfolgen muß, eben so wie von der Tieferlegung der in die Laibach einmündenden Kanäle, die sich als eine nothwendige Folge der Flußbettvertiefung herausstellen wird, immerhin ganz absehen, nachdem die Bestreitung der mit diesen beiden Bauarbeiten verbundenen nicht unbedeutenden Kosten bloß aus den gewöhnlichen Einnahmsquellen der Stadtkommune wohl von Niemanden erwartet werden kann. Allein selbst abgesehen von diesen außerordentlichen Bauten erscheinen so viele andere Neupflasterungen und Bauten dringend nothwendig, daß man sich über die unzureichende Ziffer des für derlei Bauten prälimirten Betrages kaum einer Täuschung hingeben kann, zumal manche Bauten und darunter namentlich die aus Sanitätsrücksichten schon längst gebotene Umliegung des Hauptkanals in der Rosengasse, dessen Rinnfall sich jetzt zum geringen Vergnügen der in den Erdgeschossen wohnenden Parteien gerade unterhalb den Häusern hinzieht, bisher ohnehin nur aus dem Grunde verzögert worden sind, um bei den mannigfaltigen Anforderungen an die Kommunalkasse Zeit und neue Geldmittel zu gewinnen. Das Warten hat indessen auch dort, wo es mit dem Sparen Hand in Hand geht, seine gemessenen Grenzen und es ist nicht immer klug und auch nicht im Interesse der Bürger gelegen, nothwendige Ausgaben bloß aus Sparfahrsrücksichten zu vermeiden oder auf die Zukunft anzuweisen.

Da wir überzeugt sind, daß unser Gemeinderath vor der Bewilligung der nothigen Geldmittel zur Bestreitung der unabwiesbar nothwendigen Bauarbeiten nicht zurückschrecken wird, die regelmäßigen Einnahmen der Stadtkasse aber zur Deckung der diesfälligen Ausgaben nicht ausreichen, so können wir in Kürze einer Verathung des Gemeinderathes über die Frage entgegensehen, wie und auf welche Weise die erforderlichen Geldmittel für die in Aussicht stehenden Neubauten herbeizuschaffen wären? Diese Frage wird ohne Zweifel lebhaft Diskussionen hervorrufen und verdient auch ein besonderes Interesse. So lange die Ausgaben der Stadtkommune durch die gewöhn-

lichen Einnahmen gedeckt werden, so lange sich die Finanzgebarung überhaupt regelmäßig abwickelt, fragt das große Publikum wenig darnach, ob nicht durch eine zweckmäßigere Verwaltung ein größerer Ertrag der Einnahmsquellen oder durch eine schonungslose Beseitigung jedes nichtangemessenen Aufwandes eine Minderung der Ausgaben erzieltbar sei. — Sobald jedoch zur Deckung eines Aufwandes eine außerordentliche Maßregel ergriffen werden muß, die nach einer leicht begreiflichen Ideen-Assoziation auf das vielgefürchtete Wort „Umlage“ leiten könnte, entwickelt die Kritik der öffentlichen Meinung eine ganz eigenthümliche Expansivkraft, die sogar in die unbedeutendsten Rubriken des städtischen Haushaltes eindringt und mit ihren Waffen nur vor einer durch und durch geregelten und sorgfältigen Gebarung mit dem Gemeindevermögen innehält.

Unsere Stadtkommune war bisher, wie nur Wenige von den größeren Städten, in der glücklichen Lage, ihre Ausgaben durch die regelmäßigen Zuflüsse ohne Zuhilfenahme einer städtischen Umlage zu decken. In der That sind die Hilfsquellen der Stadtkommune verhältnißmäßig groß zu nennen und da mehrere von den Einnahmsquellen, wie man aus der Vergleichung der Präliminarien von den Vorjahren ersehen kann, im stätigen Steigen begriffen sind, kann die Finanzlage unserer Stadt irgend einer Besorgniß für die Zukunft nicht Raum geben.

Bei den immer mehr wachsenden Anforderungen, die in der Neuzeit an die Kommunalverwaltungen im Interesse der Wohlfahrt und Bequemlichkeit der Stadtangehörigen gestellt werden, kann sich jede Stadtkommune glücklich schätzen, wenn sie nicht schon zur Bestreitung der regelmäßig wiederkehrenden Ausgaben außerordentliche Finanzmaßnahmen ergreifen muß. Umso weniger dürfte man von unserer Stadtvertretung verlangen, daß sie außergewöhnliche nicht wiederkehrende Bauten bestreiten solle, ohne sich neue Einnahmsquellen zu eröffnen, und wird sich auch fest überzeugt, daß die allfällige Einführung einer kleinen städtischen Umlage behufs der Bestreitung eines allgemeinen als nothwendig erkannten Aufwandes, so mißliebig diese Maßregel auch für Viele sein mag, auf Seite der Einsichts vollen keinen Widerspruch erfahren würde, dieß jedoch selbstverständlich nur dann, wenn man zugleich die Ueberzeugung gewinnt, daß die vorhandenen Einnahmsquellen der Kommune möglichst nutzbar gemacht und alle unnöthigen Ausgaben vermieden werden und daß die Verwaltung des Kommunalvermögens überhaupt eine musterhafte ist.

Wenn wir die mögliche Eventualität einer städtischen Umlage in's Auge fassen, so geschieht dieß nicht aus dem Grunde, weil wir glauben, daß eine Umlage selbst jene Einnahmsquelle bilden könnte, welche zur Bestreitung des Aufwandes für die bevorstehenden unverschiebbaren Neubauten dienen soll; denn dieser außerordentliche Aufwand wird füglich nur durch ein Anleihen oder durch eine Kreditoperation, welche der Stadtkasse die benötigten größeren Summen rechtzeitig zuführt, gedeckt werden können. Wir haben nur die Frage vor Augen, ob unsere Stadtkommune in der Lage sein wird, die Zinsen für ein Darlehen oder die stufenweise Tilgung einer allensfalls kontrahirten Schuld zu bestreiten, wenn nicht dafür mit Rücksicht auf die Wahrnehmung, daß die jetzt bestehenden Einnahmen durch die alljährlich wiederkehrenden Ausgaben absorbiert werden, eine außerordentliche Einnahmsquelle eröffnet wird?

Und eben in dieser Beziehung haben die Väter unserer Stadt, wenn sie eine städtische Umlage noch für längere Zeit umgehen wollen, die schöne, wenn auch nicht leichte Aufgabe vor sich, einerseits durch Erhöhung des Ertrages der Einnahmsquellen, andererseits aber durch weise Sparfahrskeit in den Ausgaben das Gleichgewicht in dem „Erforderniß“ und in der „Bedeckung“ des städtischen Haushaltes trotz der in

Folge der gedachten Neubauten voraussichtlichen Erhöhung des Erfordernisses dennoch aufrecht zu erhalten und man wird ihnen die verdiente Anerkennung nicht versagen können, wenn sie dieses Ziel zu erreichen im Stande sind, ohne den Stadtangehörigen eine neue Last aufzubürden.

Betrachten wir die Einnahmen unserer Stadtgemeinde, so finden wir
die Gefälle mit 8.873 fl.
die Taxen mit 1.700 „
die Beiträge und Vergütungen, und darunter namentlich das Verzehrungssteuer-

Aversum, mit 51.271 „
das Realitätenverträgnis mit 5.600 „
die Militärquartier- und Möbelzinse mit 2.259 „
präliminirt, während die sonstigen Einkünfte für verkaufte Materialien, an Kapitalinteressen, an zu refundirenden Vorschüssen und an verschiedenen Empfangen von geringer Bedeutung sind.

Unter diesen Einnahmequellen sind wohl mehrere und darunter namentlich das Verzehrungssteuer-Aversum, welche als fixe Beträge eine Steigerung des Ertrages nicht zulassen. Ebenso finden wir darunter solche, welche, wie z. B. die Taxen für die Aufnahme in den Gemeindeverband oder für Bürgerrechtsverleihungen mit Rücksicht auf ihre Natur sich einer direkten Ertragserhöhung entziehen. Dagegen will es uns scheinen, daß einzelne Zweige von den städtischen Gefällen, zu welchen namentlich das Waggeld, die Pflastermauth, dann die verschiedenen Arten von Standgeldern gezählt werden, immerhin noch einer Ertragssteigerung fähig wären, nachdem bei der Erhebung derselben gegenwärtig zum Theile auf eine ziemlich primitive Weise und ohne Anwendung einer genügenden Kontrolle vorgegangen wird. Das Gleiche scheint uns auch vom Ertragnisse der nicht unbedeutenden Realitäten der Stadtkommune zu gelten, bei welchen die Mietzinse da und dort zum Nachtheile der Stadtkasse mit den bei uns sonst üblichen Mietzinzen nicht im Einklange zu stehen scheinen. Wir konstatiren hierbei mit Vergnügen die Thatsache, daß sich das Ertragnis der städtischen Grundstücke und namentlich der Wiesen auf dem Moraste seit einigen Jahren nicht unbeträchtlich gehoben hat, und daß insbesondere in dem Präliminare für 1865 einige Ertragnisse ganz neu zugewachsen sind, die in den früheren Voranschlägen nicht vorgekommen sind. Wir möchten indessen kaum zweifeln, daß der Ertrag der städtischen Realitäten, selbst abgesehen davon, daß der Grundbesitz der Stadtgemeinde mit dem Fortschreiten der Entschumpfungarbeiten an und für sich einen höheren Werth erlangen muß, einer weiteren Steigerung fähig sei.

Aus den präliminirten Ausgaben entnehmen wir, daß der größere Theil derselben auf folgende Rubriken entfällt, und zwar:

auf Stiftungen 1.661 fl.
auf Lehranstalten 5.448 „
bei welcher Rubrik, mit Rücksicht auf die Ober-Realschule ein Aufwand von mehr als 700 fl. neu zugewachsen ist, dann
auf Beiträge für Schulen und andere Anstalten oder moralische Personen . . . 2.302 „
auf Besoldungen der Beamten und Löhnungen der Diener, Marktaufscher und Felswächter, im Ganzen 11.536 „
auf Pensionen und andere Bezüge 6.085 „

auf die Funktionszulage des Bürgermeisters mit 1.600 fl.
auf Kanzleiauslagen 1.664 „
auf Sanitätsauslagen, einschließlich der Besoldung der Ärzte und Hebammen . . . 2.962 „
auf Spitalverpflegskosten 4.502 „
auf Sicherheitsauslagen, darunter insbesondere der Beitrag für die Zivilpolizei-
wache, mit 1.897 „
auf Konversationen der städtischen Gebäude, Gassen, Plätze, Wasserleitungen u. dgl. . . 5.050 „
auf Straßenreinigung, Bepflanzung und Schneeausschabung 2.600 „
auf Beleuchtung 8.000 „
auf den Morast mit 1.333 „
auf Militärquartierzinse 2.776 „
welche sich mit den unter den Einnahmen präliminirten Militärzinsen per 2259 fl. zum größten Theile kompensiren,
endlich auf Neubauten 8.500 „

Der übrige Theil der Ausgaben entfällt auf l. f. Steuern, Remunerationen und Anshilfen, Reisekosten, Anschaffung von Requisiten und unvorhergesehene Ausgaben, für welche letztere insbesondere ein Betrag von 1000 fl. ausgeworfen ist.

Man muß mit Hinblick auf diese Präliminirung mit Befriedigung anerkennen, daß unser Gemeinderath für Lehranstalten und sonach für den Unterricht der Jugend nicht unerhebliche Summen verwendet. Nicht von gleicher qualitativer Bedeutung sind manche andere Ausgabenposten, die das Budget der Stadtgemeinde schwer belasten. Die Beurtheilung der Frage indessen, ob nicht in den einzelnen Ausgabenrubriken hie und da eine Ersparung eintreten könnte, ist, abgesehen von der Geschäftsagenda des Magistrates und dem Umfange derselben, insbesondere durch eine genaue Kenntniß der verschiedenen Titeln, auf die sich die einzelnen Ausgabenposten stützen mögen, bedingt. Da diese Bedingung durch das Präliminare, das sich mitunter sehr kurz faßt, nicht gegeben ist, können wir in eine weitere Erörterung hierüber nicht eingehen; es fällt uns jedoch auf, daß die Stadtgemeinde Laibach für die Straßenreinigung den bedeutenden Betrag von 1800 fl., welchem eine Einnahme für den Rehricht nur von 200 fl. gegenüber steht, zu bezahlen hat, während man glauben sollte, daß der bei der Straßenreinigung gewinnbare und als Düngungsmittel trefflich verwendbare Rehricht den größten Theil der Reinigungskosten decken müßte.

Uebrigens sind wir der Ueberzeugung, daß unser Gemeinderath jedenfalls in eine genaue Prüfung der einzelnen Ausgabenposten und namentlich auch der Rechtstitel, worauf sich einige davon gründen, eingehen und Ersparungen, insoweit sie ohne Beeinträchtigung der Wohlfahrt der Stadtkommune erzielbar sind, auch durchführen wird.

Rusland.

München, 3. März. Die hier weilenden, vor Kurzem aus Oesterreich gekommenen Polen haben am 4. d. M. durch die Polizeidirektion ihre Pässe zugestellt erhalten, mit der Weisung, binnen 24 Stunden die Stadt und das Land zu verlassen. Was zu diesem plötzlichen Befehl Veranlassung gegeben, ist zur Zeit unbekannt. Die Meinung, daß die russische Gesandtschaft hierbei im Spiele sei, gewinnt neuerdings

an Wahrscheinlichkeit, obgleich die „Baierische Ztg.“ in offizieller Note in Abrede stellt, daß von dieser Seite Einsprache gegen ein längeres Verbleiben der Gäste in hiesiger Stadt geschehen sei.

Aus Paris wird der „Krenz-Ztg.“ geschrieben: Es ist der Aktionspartei in Italien wirklich gelungen, den braven Piemontesen einzureden, es sei darauf abgesehen, ihr „kleines Land“, wie Piemont in der Thronrede des Kaisers Napoleon genannt ist, dem großen Empire einzuverleiben. In einer Arbeiter-Adresse an Viktor Emanuel heißt es unter Anderm: „Ihre Ankunft, Sire, wird ein neuer Liebespakt zwischen dem Volke und dem Könige, zwischen den Söhnen von Pietro Meica und ihrem Haupt sein. Sie wird eine feierliche Protestation gegen jedes ausländische Gelfüst auf das kleine Piemont, die Citadelle der Alpen sein.“ Pietro Meica sprengte sich bei der Belagerung Turins im Jahre 1706 mit einem französischen Bataillon in die Luft; sein Name ist einer der populärsten in Piemont. Bis jetzt handelt es sich, wie gesagt, nur um ein Manöver der Aktionspartei; aber man soll niemals „den Teufel an die Wand malen.“

Aus Paris, 2. März, wird geschrieben: Der „Constitutionnel“ hat behauptet, daß Frankreich nichts dagegen einzuwenden habe, daß Preußen die Herzogthümer annequire, wenn es Nordschleswig an Dänemark abtrete. Man hat diesem Artikel eine offiziöse Bedeutung zugeschrieben, was aber nicht der Fall ist. Der Standpunkt Frankreichs in der Herzogthümerfrage ist klar. Es wünscht, daß dieselbe im Wege des suffrage universel ihre Lösung finde. Stimmt Preußen dem bei, und spricht sich die Bevölkerung für die Annexion aus, so hat Frankreich nichts dagegen einzuwenden. Wird andererseits die Herzogthümerfrage als eine innere deutsche Frage behandelt und durch den Bund entschieden, so liegt für Frankreich ebenfalls kein Grund zur Einmischung vor. Eine gewaltsame Annexion aber gegen den Willen der Bevölkerung wird Frankreich nicht dulden.

Der Lösung im Wege des suffrage universel kann Preußen nicht beistimmen, denn die Herzogthümer würden sich gegen die Annexion aussprechen; der Lösung im Wege des Bundes will es aber nicht beistimmen. Es bleibt demnach nur die gewaltsame Annexion, und was bis jetzt über die von Preußen aufgestellten Forderungen bekannt geworden ist, beweist, daß man in Berlin diesen Weg zu betreten Willens ist. Es wird daher gut sein, sich mit dem Gedanken eines Konfliktes vertraut zu machen, denn daß die preussische Politik zu einem solchen fähig wird, ist sehr wahrscheinlich.

Von den polnischen Internirten in Oesterreich werden, wie der „Augsb. Allg. Ztg.“ berichtet wird, 300 bis 400 in Straßburg erwartet. Sie kommen über München. Der Oberstlieutenant Ruszczycki wird sie in Straßburg empfangen, und ihnen als Rathgeber und Wegweiser dienen. Sie treffen in Zügen von 20 bis 25 Mann ein, und werden in den Kasernen beherbergt. Die meisten sollen Handwerker oder Bauern sein, für welche es nicht allzu schwer wäre, Arbeit zu finden. Sie sind angemeldet: ohne Geld und ohne Kleidung. Sie tragen meist noch die Lumpen der Kleidung, welche sie während des Aufstandes trugen. Herr E. v. Lafayette, Enkel des Generals, verwendet sich in Elßaß, damit Geld und Kleidungsstücke für sie gesammelt werden.

Seufstet.

Die Einschiffung des neuen atlantischen Telegraphen-Kabels.

Seit dem 19. Jänner d. J. ist man in England mit der Einschiffung des neuen Telegraphen-Kabels beschäftigt, welches die beiden Welttheile auf dem kürzesten Wege in telegraphische Verbindung zu setzen bestimmt ist, nachdem der erste Versuch hierzu im Herbst des Jahres 1857 vollständig gescheitert. — Als Transportschiff wird der „Great Eastern“ dienen, dessen innere Einrichtung dem Zwecke gemäß gänzlich umgeändert worden und welcher augenblicklich im Medway liegt, um das von zwei kleinen Lastschiffen (Amethyst und Iris) vom Norden und Enderby's Kai in einzelnen Partien herangeschaffte Kabel aufzunehmen. Hier hat die Anfertigung durch die Herren Glas und Elliot in Abschnitten von zwei englischen Meilen Länge stattgefunden. Die Konstruktion des neuen weicht wesentlich von derjenigen des älteren, verunglückten Taues ab.

Das ältere Kabel bestand aus einer als Leitungsdraht dienenden Lize, welche aus sieben etwa ein Drittel Linie dicken Kupferdrähten hergestellt und mit einer dreifachen Guttapercha-Umhüllung von zusammen ein Achtel Zoll Dicke umgeben war. Ueber

der Guttapercha befand sich eine dünne Lage von getheertem Hanf als Unterlage für die äußere schützende Eisendraht-Umspinnung. Auch zu letzterer waren nicht einzelne Drähte, sondern achtzehn Lizen gewählt worden, deren jede einzelne sich aus sieben etwa ein Viertel Linie starken Eisendrahten zusammensetzte. Das ganze Kabel hatte eine Dicke von kaum fünf Achtel Zoll preussisch, wog pro Meile englisch zwanzig Zentner und verunglückte, indem es während der Legung bei einer Wassertiefe von zweitausend Faden unter einem Bremsendruck von fünfunddreißig Zentner riß.

Das zu dem wiederholten Versuche bestimmte Kabel enthält eine ähnliche Leitungslize, umgeben von einer mehrfachen Guttapercha-Umhüllung in der Gesamtstärke von ein Sechstel Zoll, welche gleichfalls mit getheertem Hanf umspinnen ist. Die äußere Schutzhülle besteht aber nicht aus bloßem Eisen, sondern aus zehn Lizen, von 1/2 Zoll Durchmesser, welche derart konstruirt sind, daß je ein etwa eine Linie starker Eisendraht mit einer entsprechenden Menge von Manilla-Hanf umspinnen ist. Diese Umhüllung leistet zwar äußeren mechanischen Angriffen nicht den gleichen Widerstand, wie eine reine Eisenumspinnung; solche sind aber auch, wie angenommen wird, wenn die Legung glücklich vollendet ist, auf dem Meeresgrunde weniger zu befürchten.

Für die Lagerung im Schiffe mußte dahin gestrebt werden, so wenig einzelne Rollen als möglich

zu formiren, allein trotz der Größe des acquirirten Fahrzeuges war, ganz abgesehen von dem 5000 Tons (100.000 Ztr.) betragenden Gesamtgewichte, das Einschleppen auf eine Rolle nicht möglich, weil diese einen Durchmesser von 58 Fuß und eine Höhe von sechzig Fuß erreicht haben würde. Man mußte sich deshalb begnügen, das Kabel in drei besonderen Behältern, vorn, hinten und in der Mitte des Schiffes, unterzubringen, welche aus soliden Eisenplatten wasserdicht auf dem sogenannten Dreißig-Fuß-Deck errichtet worden und mit Ausnahme des vordersten, der Form des Schiffes wegen etwas kleinern, einen Durchmesser von 58 und eine Höhe von zwanzig Fuß haben.

Um das enorme Gewicht des ganzen Kabels zu ertragen, ist das zur Aufnahme bestimmte Deck durch Balkenwerk angemessen verstärkt, während der Seitendruck, welchen das Kabel beim Rollen des Schiffes auf die Wandungen der drei Behälter ausüben würde, durch ein Strebsystem auf die Mitte des Schiffes übertragen wird.

Die drei Längen, in welchen das Kabel gleich bei der Verladung unter Anwendung einer vervollkommenen Art von Verbindungs- und Stützstellen aus den einzelnen Stücken hergestellt wird, werden beziehungsweise 633, 803 und 817, im Ganzen also 2253 Seemeilen betragen und voraussichtlich Ende Mai verladen sein, (nachdem diese Arbeit, wie oben erwähnt, am 19. Jänner d. J. begonnen worden).

Die russische „Petersb. Ztg.“ entwirft folgende traurige, aber der Wirklichkeit völlig entsprechende Schilderung von dem gegenwärtigen Zustande **Pithauens**: „Nur in den Hauptstädten, in der Nähe der Eisenbahnen, macht sich noch ein geringer Verkehr bemerkbar. Aber entfernt man sich einige Werst von der Hauptstraße, so trifft man keinen Reisenden, kein lebendiges Wesen. Kommt man in ein Dorf, so glaubt man, einen verzauberten Ort betreten zu haben. Man hört kein Wort, keinen Widerhall, Alles scheint ausgestorben zu sein. Nur Winde sausen und hin und wieder heulen Hunde. Ueberall Grab und Vernichtung. Von Wisna bis Grodno ist das fruchtbare Land in eine Wüste verwandelt.“

Die Polizei in Warschau will die Spur des Ausganges der seit vierzehn Tagen dort wiederholt verbreiteten revolutionären Proklamationen bis in einige Klöster verfolgt haben. Gegen die betreffenden Konvente ist bereits die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet. Sollte durch diese die politische Ermittlung bestätigt werden, so wird die Existenz der noch in Polen bestehenden Klöster, deren Erhaltung lediglich der Verwendung des Statthalters Grafen Berg zu verdanken ist, ernstlich bedroht sein.

Konstantinopel, 25. Februar. Die Pforte hat der persischen Gesandtschaft bedeutet, daß vom 13. März angefangen den persischen Unterthanen in der Türkei der Detailhandel und Gewerbsbetrieb verboten sei. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Persien und der Türkei ist drohend. Eine hier abgehaltene Gesandtenkonferenz tadelte einstimmig das Verfahren Courza's und erklärte Maßregeln für nothwendig, um demselben zu steuern. Noch andere Konferenzen sind bevorstehend. In Adrianopel und Umgegend hat eine große Ueberschwemmung stattgefunden. In Galata ist am 20. Februar eine große Feuersbrunst ausgebrochen, wobei über 100 Personen, darunter der Polizeichef Ibrahim Bey, das Leben verloren. Aus Odessa wird gemeldet, daß in Bessarabien Räuber haufen.

Athen, 25. Februar. Der Minister des Innern wurde in Corfu kühl empfangen. Drei für den Staatsrath ernannte Jönier haben abgelehnt. Graf Spouneck bleibt. Die Staatskasse ist leer; ein Anlehen von einer halben Million mit der Nationalbank wurde mühsam bewerkstelligt. Das vorjährige Defizit beträgt 6 Mill.; das diesjährige dürfte vielleicht größer sein. In Livadia wurde ebenfalls eine revolutionäre Proklamation angeschlagen. Auf Cefalonia kamen Unruhestörungen vor. Hellenische Unterthanen wurden aus Creta ausgewiesen. In Tripolizza kam ein Mordversuch auf einen Polizeikommissär vor.

Amerika. Dem Hause der Repräsentanten sind Friedensresolutionen vorgelegt, aber mit 73 gegen 43 Stimmen verworfen worden. Sie verlangten, daß der Präsident alle Mittel anwende, um die Wiederherstellung der Union auf der Basis der Konstitution und unter Garantierung aller Rechte der Südstaaten (d. h. der Sklaverei) zu Wege zu bringen. — Minnesota, Kansas und Indiana haben das Amendement zur Verfassung ratifizirt, so daß bis jetzt sechsundzwanzig Staaten sich für die Abschaffung der Sklaverei ausgesprochen haben. — Der Kongreß hat die Herabsetzung der Papiersteuer auf 15 Cents beschlossen.

Mexiko, 31. Jänner. Vom Kriegsschauplatz ist ein unglückliches Ereigniß zu melden. Im Staate Sinaloa ist eine Abtheilung von 305 Mann (40 französische Marinesoldaten vom Lucifer, 65 Turcos

und 200 Mexikaner), welche von Mazatlan nach Culiacan abgeschickt worden war, um den vor den überlegenen Streitkräften des Feindes zurückweichenden General Vega zu unterstützen, bei dem Dorfe San Pedro, in der Nähe von Culiacan, durch die Bande des Rosales gänzlich aufgerieben worden, mit Ausnahme allerdingens der 200 Nationalgarden aus Mazatlan, die zum Feinde übergingen. 5 französische Offiziere und 30 Mann fielen; die Uebrigen, mit dem die Abtheilung führenden Kommandanten des Lucifer, wurden zu Gefangenen gemacht und nach Culiacan geführt. Vega hatte unglücklicherweise der Ordre, dieser Abtheilung entgegenzugehen, nicht gehorcht oder auch ihr nicht gehorchen können, und als jene Abtheilung von Rosales überfallen wurde, war er bereits bei El Fuerte von Patoni geschlagen worden. Vega wurde gefangen und als früherer Anarist erschossen. Das Pronunciamento von Valdes ist mißglückt. Die 800 Mann, welche er zusammenbrachte, sind theils auseinandergelaufen, theils zu den kaiserlichen Truppen übergegangen. Im Uebrigen wird jene Niederlage durch eine ganze Reihe von Erfolgen reichlich aufgewogen. Vor Allem sind die Vernichtung der Banden des Piedras Negras durch die Brigade Lopez im Norden des Staates Coahuila, die energische Zurückweisung der Banden, welche die Stadt Colima am 29. Dezember angriffen, und der Erfolg der Operationen im Staate Huasteca zu erwähnen. Ueber den Fortgang der Belagerung von Dajaca ist nichts Neues zu melden. Marshall Bazaine ist noch mit den Vorbereitungen zur vollständigen Einschließung des Places beschäftigt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 7. März.

Nächsten Freitag findet das Concert des Herrn A. Nedved unter Mitwirkung des Herrn Julius Heller aus Triest und mehrerer namhaften hiesigen Musiker und Dilettanten (Hr. Glantschnig, Hr. Schucke, Frau Mosetisch und Herren Calvo, Meißl, Zappe, Böhrer) statt. Das uns vorliegende Programm ist sehr reichhaltig; es enthält folgende Piecen: Arie aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn; „Marceau de Salon“ für Violine von Viengtemp; „Der Hirt auf dem Felsen“, Lied mit Begleitung der Klarinette und des Fortepiano von Schubert; „Homage à Handel“, Duo für zwei Piano-forte; „Trockene Blumen“, Lied von Schubert und „Darilo“, Lied von Nedved; Zwei Sätze aus dem „Quartett“ in G-moll von Mozart; „Pred durmi“, Lied von Nedved und „das Weichen“, Lied von Mozart; „Souvenir de Mozart“, Fantasie für Violine von Allard; und „die beiden Grenadiere“, Lied von Schumann.

— Morgen Nachts 12 Uhr werden gegen 270 mexikanische Freiwillige, inclusive 30 Unteroffiziere, Laibach verlassen. Das Kommando, unter den Befehlen des Artilleriechefs Major Weinhard, begleitet von circa 10 Truppenoffizieren, soll sich am 16. d. M. in St. Nazaire an Bord eines Paquetboots einschiffen. Dem Transport schließen sich außerdem gegen 20 Aerzte, Apotheker und Thierärzte an. Der Personaladjutant des Generals Graf Thun, Rittmeister de Fin, verließ Laibach schon vor einigen Tagen, um die für den Marsch nothwendigen Vorbereitungen zu treffen und wird sich in St. Nazaire ebenfalls dem Transport anschließen. Der zurückbleibende Rest des Corps wird, dem Vernehmen nach, im Laufe dieses Monats in Triest eingeschifft werden.

— Samstag 8 Uhr Früh marschirte das zweite Bataillon des Infanterie-Regimentes Freiherr v. Maroic unter klingendem Spiele und zahlreicher Begleitung von Klagenfurt weg, um sich nach seinen neuen Stationen in Italien zu begeben. Am nämlichen Tage trat auch das dritte Bataillon von Villach aus seinen Marsch an. — Freitag hatten eine Zahl von Herren dem abziehenden Offizierscorps ein Abschiedsdinner in Schamberger's Salon veranstaltet, an welchem ungefähr 180 Personen Theil nahmen.

— Aus Köflach, 3. März, schreibt man der Grazer „Tagespost“: In dem M. N. v. Horstig'schen Bergbaue zu Schaflos wurde unlängst ein förmliches Roakslager von faustgroßen Roakslücken aufgefunden. Der Bergbanleiter betrieb, durch untrügliche Schlüsse bewogen, eine schon vor vielen Jahren wegen Vertanbung gänzlich aufgelaßene Strecte, und fuhr schon nach wenigen Klaftern einen von eisenhaltigen Hangendwässern imprägnirten Tegel an, welcher die Verbindungsmasse von größeren Schlackenflächen bildete. Man sah nun, daß man es mit einem uralten Brandfelde zu thun hatte, und war begierig, die Ausdehnung desselben zu erfahren, wobei man auf das erwähnte Roakslager stieß. Die Roaks sind an diesen Stellen unvollkommener, matt vom Ansehen, während an anderen Punkten hellklingende, an den

Bruchflächen glänzende, vollkommen verbrennende Roaks mit geringer Flammbarkeit auftreten. Daß dieser Fund ein wichtiger, ist einleuchtend.

Wiener Nachrichten.

Wien, 6. März.

Vom Universitäts-Konstitutorium in Wien ist ein Statthaltereierlaß an die vier Fakultäten ergangen, der auf Anregung der l. ungarischen Statthaltereie die Verfügung trifft, daß künftighin in den Schulzeugnissen sowohl des konfessionellen Charakters der Lehranstalt, als auch der Religion des Studierenden ausdrücklich Erwähnung geschehe.

— Die Sonntags-Nummer der „Debatte“ wurde in den Vormittagsstunden über Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt.

— Aus Anlaß der vielen Unglücksfälle der Südbahn wurde von der k. l. General-Inspektion für Eisenbahnen eine strengere Ueberwachung der Bahn und genauere Befolgung des Betriebsreglements angeordnet. Zugleich erhielt die Südbahn-Direktion den Auftrag, die Signalisirung auch auf alle regelmäßigen Züge auszudehnen, da bis jetzt nur die unregelmäßigen Züge durch die Blocksignale avisiert wurden. Diesem amtlichen und gerechtfertigten Auftrag hat die Bahndirektion, wie der „Pr.“ mitgetheilt wird, nicht nur Folge geleistet, sondern der k. l. General-Inspektion entgegen, daß sie sich wohl herbeilassen würde, dem Auftrage dort nachzukommen, wo sich nur ein Geleise befindet, daß sie aber eine solche Anordnung für Bahnstrecken, wo zwei Geleise bestehen, höchst überflüssig finde.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Hamburg, 5. März. (N. Fr. Pr.) Wie verlautet, wird König Wilhelm, begleitet vom Ministerpräsidenten v. Bismarck, demnächst eine Reise nach Schleswig-Holstein antreten. Die entsprechende Anmeldung ist nach Altona erfolgt. Die Gerüchte über Errichtung österreichischer Garnisonen in den bedeutenderen Städten der Elbe-Herzogthümer werden trotz der Berliner Berichtigungen in den schleswig-holsteinischen Blättern aufrechterhalten.

Paris, 5. März. Der heutige „Moniteur“ publizirt den zwischen Frankreich und den Hansestädten Hamburg, Lübeck, Bremen abgeschlossenen Handelsvertrag.

Die Interessen des Schachbans wurden, je nach der Verfallzeit, auf 3 und 3½ vom Hundert reduziert.

Paris, 5. März. (N. Fr. Pr.) Wie verlautet, wurde im Ministerrathe beschlossen, den Kaiser Maximilian von Mexiko zu unterstützen. (Hiernach würden die Franzosen in Mexiko bleiben und eventuell verstärkt werden. D. R.) — Die mexikanischen Bischöfe haben an den Kaiser Maximilian eine Petition gegen die Tolerirung anderer Kulte gerichtet. Im Senate hat Lagueronniere eine Merikale Rede gehalten. — Morny ist noch immer leidend und Guizot soll statt seiner zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers ernannt werden. — Die Telegraphen-Konferenz hat den einheitlichen Depeschentarif angenommen.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 6. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 56 Wagen mit Getreide und 5 Wagen mit frischem Speck.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Meken fl. 3.90; Korn fl. 2.80; Gerste fl. —; Hafer fl. 1.80; Halbfucht fl. —; Heiden fl. 2.20; Hirse fl. 3. —; Kukuruz fl. 3.20; Erdäpfel fl. 1.55; Linsen fl. 3.20; Erbsen fl. —; Bifolen fl. 3.20; Rindschmalz pr. Pfund kr. 53; Schweineschmalz kr. 46; Speck, frisch kr. 32, detto geräuchert kr. 43; Butter kr. 40; Eier pr. Stück kr. 2; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 17; Kalbfleisch kr. 20; Schweinefleisch kr. 20; Schöpfensfleisch kr. —; Hähnchen pr. Stück kr. 25; Tauben kr. 12; Hen pr. Ztr. fl. 1.40, Stroh kr. 80; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Theater.

Heute Dinstag: **Stegti Fensterln und drei Jahr nach'n letzten Fensterln.**

Alpen-Szenen in niederösterreichischer Mundart, von J. G. Seidl. Musik von Adolf Müller.

Hierauf:

Dir wie mir, oder: Das Glas Wasser.

Aufspiel in 1 Akt, von Roger.

Zum Schlusse:

Hochzeit bei Laternenschein.

Operette in 1 Akt, von Offenbach.

(484)

Gingefendet.

Die Correspondenz aus Kropf in der Zeitschrift „Triglav“ Nr. 17 vom 28. Februar l. J. über die Aufstellung einer Nägelmachine ist so allgemein gehalten, daß eine Berichtigung derselben wohl nöthig ist.

Männer, denen eine Maschine, namentlich für Nägel, schon lange keine ungeliebte Größe ist, und einen genügenden Begriff von derselben haben, erblicken in der Aufstellung derselben wohl nicht die geringste Gefahr einer Konkurrenz für die geschmiedeten Nägel, dieser Zeitpunkt ist schon lange überwunden.

Wir bedauern nur — daß so spät?

Daß sich aber Herr M. J. Suppan von ein Paar Nagelschmieden, die nach ihren Begriffen in jeder Neuierung ihre Existenz bedroht sehen, von der Aufstellung abschrecken läßt, berührt uns wirklich unangenehm, da er hiedurch unseren gemeinschaftlichen Geburtsort der großen — Vortheile, die für selben durch sein Etablisement erwachsen würden, verlustig macht, — und dieß um so mehr, als ihm hier zu seinem Bedarfe sehr geeignete Wasserwerke zum Kaufe angeboten wurden und ihm für die Aufstellung der Nägelmachine, falls er hiebei die Rechte Anderer unberührt läßt, nicht das geringste Hinderniß bevorsteht.

Kropf den 5. März 1865.

Mehrere Eisen-Industrielle.

(422—3)

Nr. 635.

Kuratorsbestellung.

Von dem k. k. Bezirksamte Laf, als Gericht, wird hienut bekannt gemacht, daß Johann Schmid von Draßgofsch bei der Kirche Nr. 2 wegen Blödsinnes unter Kuratel gestellt und ihm Matthäus Zollenz von Draßgofsch bei der Kirche als Kurator bestellt wurde.

K. k. Bezirksamt Laf, als Gericht, am 22. Februar 1865.

(457—2)

In der deutschen Gasse Nr. 183 im 1. Stock ist eine

Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speise, Holzstube und Bodenkammer, zu Georgi zu vergeben.

Herren-Strümpfen

zu
Einen Gulden 50 kr. sowohl weiße als farbige, schön und gut gemacht, ferner zu 2 fl., 2 fl. 20 kr., 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. — Echt Leinen 4 fl. bis 5 fl. — Unterbeinkleider von 1 fl. 40 kr. bis 2 fl.

Schiller- und Colibri-Krägen,

dreifach, glatt, sowie Schnürl pr. Stück
20, 25 und 30 kr.

Fuss-Socken,

echt Leinen gestrickt von 25, 30, 40 und 50 kr. bis 1 fl. pr. Paar bei

A. J. FISCHER,

Rundschafplatz Nr. 222 vis-à-vis der Schusterbrücke.

(459—1)

Kundmachung**der Versicherungsbank „HUNGARIA“ in Pressburg.**

Aktien-Kapital: **DREI MILLIONEN** Gulden öst. W.,

Emission für die Feuer-Versicherungs-Branche: **Eine Million** Gulden österr. Währ.

Die Versicherungsbank

„HUNGARIA“

bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass sie die General-Agentenschaft, und resp. die Administration für Nieder- und Ober-Österreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Steiermark, Kärnten und Krain

dem Bankhause KENDLER & COMP. in Wien

übertragen hat.

Pressburg, } am 6. Oktober 1864.
Wien, }

Der Verwaltungsrath:

Präsident: **Georg Wilhelm** Freiherr v. **Walterskirchen**, Sr. k. k. apost. Majestät geheimer Rath und Kämmerer.

Vice-Präsident: **Dr. Carl von Samarjay**, Landes- und Gerichts-Advokat.

Verwaltungsräthe: **Dr. Robert Czilchert**, Vice-Präsident des landwirthschaftlichen Vereines, **Adolf Graf von Degenfeld-Schonburg**, k. k. Kämmerer, **C. W. Pappenheim**, Banquier, **Leopold Freiherr von Sommaruga**.

DIE DIREKTION:

J. Spyers-Duran. F. D. Burger.

Mit Bezug auf vorstehende Kundmachung erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, dass mir, unter Administration der obigen Generalagentschaft, von der Direktion die **Hauptagentschaft** für **Kärnten** und **Krain** übertragen wurde, und dass ich in dieser Eigenschaft meine Wirksamkeit mit dem **1. März** begonnen habe. Ich empfehle mich daher zur Aufnahme von Versicherungen gegen Feuerschäden:

a) **Auf Gebäude und Fabriken, nebst deren Inhalt,**

b) **Mobilen, Waaren, Fahrnisse und Viehstand,**

c) **Feldfrüchte, im Freien, Scheuern und Wirthschaftsgebäuden lagernd, zu festen,**

billigen Prämien, ohne jede Nachschussverbindlichkeit.

Geleitet von den solidesten Grundsätzen wird dieses neue Institut sich sehr bald des allgemeinen Vertrauens würdig zeigen, und die gefertigte Hauptagentschaft wird ihrerseits durch strenges Festhalten an rationellen Prinzipien stets eifrigst bemüht sein, dieses Vertrauen nach jeder Richtung bestens zu rechtfertigen. Hierzu wird eine **schnelle Liquidirung vorkommender Schäden** und deren coulante **Bezahlung** unzweifelhaft beitragen.

Die Haupt-Agentenschaft für Kärnten und Krain der Versicherungsbank „HUNGARIA“:

Josef Gregoritsch.

Bureau im eigenen Hause Klagenfurter Strasse Nr. 67.

Hiezu ein halber Bogen Intelligenzblatt.